



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 105.

Hirschberg, Sonntag den 4. Mai.

1884.

## + Fortschrittliche Wahlmethode.

Es gehört bekanntlich zu der fortschrittlichen Wahlmethode, sich stets über die Beeinflussungen zu beklagen, welche von conservativer Seite auf die Wähler ausgeübt werden. So sollte auch in der neulichen Debatte über die Wahl im Angerburger Kreise ein Trumpf gegen die Reichstreuen ausgespielt werden. Zur Ueberzeugung für die Herren Fortschrittler kamen da jedoch Sachen zu Tage, welche im Interesse der Antragsteller wohl besser verschwiegen geblieben wären.

Herr Dirichlet erklärte zwar die Zustände in dem ganzen Regierungsbezirk Gumbinnen für unhaltbar und vermaß sich, den „Nachweis“ zu führen, auf welcher Seite die Schuld liegt. Alles, was sich auch die regste Phantasie in dieser Beziehung ausmalen könnte, wird aber vollständig durch das in den Schatten gestellt, was der Minister des Innern auf Grund amtlicher Ermittlung zum Beweise dessen anführte, welchen Theil der Schuld an den Zuständen im Regierungsbezirk Gumbinnen gerade die Fortschrittspartei hat. Im Kreise Sensburg-Ortelsburg haben die Fortschrittler (die ja mit den Freisinnlern identisch sind) die unglaublichsten Mittel angewandt, um Herrn Dirichlets Wahl durchzusetzen. Dort wurde denjenigen, welche Herrn Dirichlet wählten, freie Fischerei und freie Weide in den königlichen Seen und Forsten in Aussicht gestellt, ja sogar den Leuten vorgeredet: es sei „der dringende Wunsch Seiner Majestät des Kaisers, daß Herr Dirichlet gewählt werde, denn die Conservativen hätten ihm — dem Kaiser — zu sehr die Hände gebunden“, und zur Bekräftigung dessen schwindelte ein fortschrittlicher Volksanwalt den Leuten vor, „er habe die von Dirichlet und Seiner Majestät dem Kaiser vereinbarten Privilegien bei sich“ und könne man sich auf ihn verlassen. Durch diese Vorspiegelungen, welche auf die dortigen Verhältnisse wohl berechnet waren, ist es den Fortschrittlern gelungen zu bewirken, daß in Ortschaften, die bis dahin stets conservativ gewählt hatten, fast ausnahmslos fortschrittliche Wahlzettel in die Wahlurne abgegeben wurden. Daß Herrn Dirichlets Wahl unter solchen Umständen hätte kassirt werden müssen, ist selbstverständlich; leider aber sind jene Thatsachen erst später bekannt geworden und konnte deshalb nicht zu rechter Zeit Protest erhoben werden.

Dieser Fall, gegen welchen die Fortschrittler nichts vorzubringen wußten, wirft ein grelles Licht auf die Mittel, deren sich die fortschrittlichen Wähler vielfach zu bedienen pflegen. Wie ja ihr hiesiges Leiborgan selbst sagte, ist ihnen ja „Wählen“ und „Wählen“ gleichbedeutend! Sie wenden sich an die Gewinnsucht und Begehrlichkeit der Leute und glauben die Stimmen derselben nicht etwa durch ihre freisinnlichen Ideen, sondern nur dann erhalten zu können, wenn sie sich als mit dem Kaiser auf ganz besonders gutem Fuße stehend und als seine bevorzugten Lieblinge und Vertrauenspersonen hinstellen. Das ist die Art, wie die Fortschrittler überhaupt Anhang gewinnen können: sie versprechen den Leuten goldene Berge und hängen sich den Mantel der Königstreue um, weil sie der tief im Volke wurzelnden monarchischen Gesinnung Rechnung tragen müssen.

Daß eine solche Wahlmethode, daß namentlich der Versuch, den Namen des Kaisers in so unrechtmäßiger Weise auszubeden, unstatthaft und verwerflich ist, darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen. Wer sich einer solchen Methode bedient, ist ein für alle Mal von der öffentlichen Meinung im Voraus verurtheilt. Man

wird also gut thun, den Herren Fortschrittlern in Zukunft genau auf die Finger zu sehen und dafür zu sorgen, daß ihre Verdummungsversuche bei zukünftigen Wahlen erfolglos bleiben.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 2. Mai. Se. Majestät der Kaiser hat die heutige, dem Erinnerungstage an die Schlacht bei Groß-Görschen übliche Inspicirung des 1. Garde-Regiments zu Fuß im Lustgarten zu Potsdam nicht selbst vornehmen können, sich vielmehr vom Kronprinzen vertreten lassen müssen, weil die Leibärzte befürchten, daß Se. Majestät bei längerem Verweilen im Freien sich sehr leicht wieder eine Erkältung zuziehen könnte.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat gestern Nachmittag nach Beendigung der Sitzung der Reichstagscommission für das Socialistengesetz dem Kaiser über das Ergebnis der Verhandlungen Vortrag gehalten.

Der Präsident des deutschen Colonialvereins, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, hat dem Reichskanzler Namens des Vorstandes den Dank für die Vorlage, betreffend Subventionirung von Postdampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern in einem von der „N. A. Z.“ veröffentlichten Schreiben ausgesprochen.

Der Reichstag erklärte heute die Wahlen der Abgg. Cronmeyer und Chlapowski für gültig. Dabei fand eine allgemeine Debatte über das Wahlprüfungsverfahren statt, in welcher Abg. Hasenclever einen Antrag ankündigte, wonach Abgeordnete, deren Wahl in der Commission beanstandet ist, an den Abstimmungen nicht teilnehmen dürfen, während Abg. Dr. Müller für den Reichstag das Recht beansprucht, direct mit den fraglichen Behörden zu verhandeln und von denselben das nöthige Actenmaterial einzufordern. Dem entgegen wies Abg. von Malchahn-Gülz darauf hin, daß dies im Widerspruch mit der Verfassung stehen würde. Die Kaiserliche Verordnung, betreffend die Ausdehnung der in den Handelsverträgen mit Italien und Spanien enthaltenen Zollermäßigungen, wird angenommen, nachdem Staatssekretär von Bötticher mitgetheilt hat, daß ein sehr baldiges Zustandekommen des Vertrags zu erhoffen sei. In dritter Berathung findet der Gesetzentwurf, betreffend Anfertigung und Verzollung der Zündhölzer, Annahme. Die Bestimmung über die Zollhöhung wird mit 118 gegen 96 Stimmen angenommen. Dann folgte die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren. Dagegen spricht nur Abg. Lenzmann, während die Abgg. Frohme (Socialdemokrat), Schläger (nat.-lib.) und Lingens (Centrum) den Entwurf befürworteten. Die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs wurden nach den Commissionsvorschlägen angenommen. Nächste Sitzung: Donnerstag. Zweite Berathung des Socialistengesetzes.

Die Commission für das Unfallversicherungsgesetz erledigte heute eine Reihe von Bestimmungen über die Ausführung der Organisation und trat dann in die Berathung der Bestimmungen über die Gefahrenklassen ein. Die Berathung gelangte nicht zum Abschluß. Bemerkte sei, daß sich Staatssekretär von Bötticher zu Gunsten der Rückversicherung aussprach.

Die Abgg. Dr. Philipp und Lenzmann werden dieser Tage einen Antrag auf Verweisung der politischen Vergehen an die Geschworenengerichte beim

Reichstage einbringen. Die Socialdemokraten bereiten einen Antrag vor, durch den die Befreiung gewisser heimathrechtlicher Bestimmungen im Königreich Sachsen herbeigeführt werden soll.

Es werden jetzt allerlei Berechnungen über das Stimmenverhältniß angestellt, welches sich bei der Abstimmung über das Socialistengesetz ergeben wird. Heute war bereits eine förmliche Liste derjenigen Centrumsmitglieder im Umlauf, von denen man annehmen zu können glaubt, daß sie für die Verlängerung stimmen werden. Danach würden 53 für und 41 gegen das Gesetz stimmen.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Berathung des Communalsteuer-Nothgesetzes fort. Die Debatte erstreckte sich vornehmlich auf die Frage, ob von dem steuerpflichtigen Reineinkommen eine 3 1/2 prozentige Verzinsung des Anlagecapitals in Abzug zu bringen sei. 3 1/2 Prozent waren von der Regierung und der Commission vorgeschlagen, während Dr. Hammacher 3 Prozent zu setzen beehrte. Finanzminister v. Scholz und Geh. Finanzrath Gleim bekämpften diesen Antrag unter Bezugnahme darauf, daß der Staat den in Prioritätsobligationen bestehenden Theil des Anlagecapitals selbst mit 4 Prozent verzinsen müsse. Der Hammacher'sche Antrag wurde schließlich abgelehnt. Dafür stimmten nur die Freisinnigen und ein Theil der Nationalliberalen. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

In Abgeordnetekreisen coursirte heute mit großer Bestimmtheit die Nachricht, der Weihbischof Ljkwski in Gnesen, der als persona grata in Berlin sowohl, als in Rom gilt, sei zum Nachfolger Ledochowski's bestimmt. Seitens der polnischen Abgeordneten wurde diese Nachricht ziemlich skeptisch aufgenommen.

Der Bundesrath überwies in seiner gestrigen Sitzung eine Denkschrift des Reichseisenbahnamts, betreffend Aenderung der Bestimmungen des Eisenbahnbetriebs-Reglements, welche sich auf den Transport gasförmiger Kohlensäure beziehen, den Entwurf einer Verordnung, betreffend die Vergütungen für die Fahrten der Marinebeamten zwischen Kiel und Friedrichsort, und einen Antrag Sachsens bezüglich der Zollverwaltungskosten den Ausschüssen zur Vorberathung. Der Bericht der Ausschüsse über den Antrag Sachsens wegen Revision der Maß- und Gewichtsordnung wurde von der Tagesordnung wieder abgesetzt.

## Fürstbischof Robert im Kreise Hirschberg.

### Abreise von Warmbrunn.

Nachdem der Herr Fürstbischof gestern Abend 7 Uhr von seiner amtlichen Reise nach Schmiedeberg, um hier zu nächtigen, zurückgekehrt, stattete derselbe heute Vormittag gegen 8 Uhr auch dem hiesigen St. Hedwigs-Stift noch einen eingehenden Besuch ab. Unter Führung der Oberin der hiesigen Congregation der Barmherzigen Schwestern betrat der hochwürdigste Oberhirt die neue Klosterkapelle und hielt die Morgenmesse unter Assistenz seines Ablatus ab, nahm hierauf von den Räumlichkeiten des Krankendienstes der Schwestern, sowie von den Einrichtungen der Waisenpflege und des Schuldienstes eingehend Kenntniß, wobei sich Se. Fürstbischöfliche Gnaden mit Anerkennung über das Wachsthum und Gedeihen des für die ganze Gebirgsgegend so wohlthätigen geistlichen Stifts aussprach, nachdem derselbe schon in der Capelle der Anstalt seinen besonderen bischöflichen Segen erteilt hatte. Im Laufe des Vormittags machte der Herr Fürstbischof sodann noch einen Ausflug nach Hermsdorf u. A. und stattete dabei dem Cameral-Director Herrn Geh. Rath Krähig

einen Besuch ab. Gegen 3 Uhr hierher zurückgekehrt, nahm derselbe noch in den gastlichen Räumen des gräflichen Schlosses das Diner ein. Nach 5 Uhr erschien die Deputation der katholischen Kirchengemeinde Hirschbergs zur Einholung von Sr. Fürstbischöflichen Gnaden. Hierauf verabschiedete sich der hochwürdige Oberhirt zunächst vom Herrn Reichsgrafen Ludwig Schaffgotsch und dessen gastlichem Hause, sodann von der Geistlichkeit des hiesigen Archipresbyteriats, dem General-Vollmächtigten Herrn Geh. Rath Kräpzig, dem hiesigen katholischen Kirchen- und Schulvorstande, sowie dem gesammten Baderort Warmbrunn und fuhr unter Glockengeläut und im Geleit eines stattlichen Wagenzuges nach der Kreisstadt. Wenn auch die Witterung der ersten Maitage nicht gerade besonders wonniglich geartet war, so wird doch die Anwesenheit des hohen geistlichen Würdenträgers für unsern Gebirgsgau sicher nicht ohne höheren Segen sein.

#### Empfang in Hirschberg.

Zu dem gestrigen Ehrentage der hiesigen Katholiken machte leider der Himmel ein sehr trübes Gesicht und schon drohte der Regen, als das hiesige Festcomité, welchem sich noch eine Anzahl Vertreter der Gemeinde angeschlossen, Nachmittag gegen 4 Uhr acht Wagen bestieg, um dem hohen Gast nach Warmbrunn entgegenzufahren. Dort angekommen, wurden die Vertreter bald in das reichgräfliche Schloß befohlen, woselbst Herr Kreisgerichts-Sekretär Koepper für das Festcomité die Erlaubniß erbat, den Oberhirten nach Hirschberg geleiten zu dürfen. Diese Erlaubniß wurde gern ertheilt und der Herr Fürstbischof, welcher in dem Sprecher des Comités einen alten Freund und Studiengenossen erkannte, unterhielt sich mit jedem der Abgesandten in der leutseligsten Weise. Verschiedene der Herren waren ihm aus seiner seelenforgerischen Thätigkeit in Brieg, Berlin u. wohlbekannt. Gegen 5 1/2 Uhr erfolgte die Abfahrt von Warmbrunn, die Empfangenden voraus, der Herr Fürstbischof an der Seite des Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch folgte. Im Weichbild angekommen, empfing Glockengeläut den hohen Gast. Leider sendete der Himmel Regen in reichlicher Fülle und ob schon der Wagen des Herrn Fürstbischofs im langsamsten Tempo fuhr, war doch der Empfang sehr beeinträchtigt. Die Straßen, die der Wagenzug passirte, zeigten reichlichen Fahnen- und Reifer Schmuck, insbesondere ist eine prächtige Ehrenpforte zu erwähnen, welche auf der Warmbrunnerstraße bei dem Hause des Herrn Kaufmann Prause errichtet war. Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich viele Hundert eingefunden, um ihren Oberhirten festlich zu begrüßen. An der am Eingang der Kirchstraße errichteten Ehrenpforte verließ der Herr Fürstbischof den Wagen, um sich, unter heftigen Regenschauern, nach dem Kirchenportal zu begeben, woselbst die hiesige Geistlichkeit, die Geistlichkeit der Umgegend und Vertreter der städtischen Behörden u. den hohen Gast erwarteten. Bald nach 6 Uhr traf unter dem Geläut der Glocken der Herr Fürstbischof am Kirchenportal ein. Dasselbst begrüßte ihn zunächst der Herr Stadtpfarrer Löwe, im Hinweiss auf die freundliche Stimmung der hiesigen katholischen Gemeinde dem lieben Gast ein herzliches Salvo zurend. Leider machte der Lärm des herniederfallenden Regens, sowie die unter den Zuschauern herrschende Unruhe das allgemeine Verständniß der Ansprache unmöglich. Deswegen schlug auch der Herr Fürstbischof vor, die eigentliche Begrüßung in der Kirche selbst abzuhalten. An der Kirchthüre begrüßte dann Herr Bürgermeister Bassenge, als Patron der Kirche und als Oberhaupt der Stadt, mit warmen Worten den hohen Gast, worauf der Herr Fürstbischof herzlich antwortete, indem er lobend hervorhob, daß er trotz des kühlen Wetters eines so warmen Empfanges sich zu erfreuen habe. Ein kleines Mädchen brachte dem Oberhirten eine poetische Widmung dar, für welche auch herzlichster Dank ausgesprochen wurde. Darauf bewegte sich unter dem Vorantritt von circa dreißig weißgekleideten, mit Bändern in den städtischen und bischöflichen Farben geschmückten Jungfrauen der von zwölf Geistlichen gebildete Festzug unter dem Gesang vom Chore herab die festlich geschmückte Kirche entlang nach dem Altar. Der hiesige katholische Gesellenverein schloß den Zug mit Kirchenfahnen, während verschiedene Vereine, so z. B. die Schützengilde, Spalier gebildet hatten. Am Altar begrüßte zunächst Herr Stadtpfarrer Löwe nochmals in feierlicher Ansprache den Oberhirten, worauf dieser, mit den Emblemen seiner Würde bekleidet, den bischöflichen Segen ertheilte. Darauf hielt der Herr Fürstbischof mit lauter, bis in die letzten Theile des Gotteshauses vernehmlicher Stimme eine Ansprache, in welcher er der Gemeinde seinen Dank für den Empfang aussprach und sagte, daß er nur gekommen sei, um Frieden und Segen zu spenden. Nachdem er auf die Wichtigkeit seines Amtes hingewiesen, schloß er mit heißen Segenswünschen für die Stadt und alle

ihre Bewohner. Darnach verließ der feierliche Zug das Gotteshaus, um sich nach der Pfarrwohnung zu begeben, woselbst der Herr Fürstbischof sein Absteigequartier nahm. Beim Herausritt aus dem Portal richtete der Herr Fürstbischof auch freundliche Worte an Herrn Polizeicommissar Kadebeck, indem er die gute Haltung der Bevölkerung anerkannte. Noch lange füllte eine große Menschenmenge den Platz an der Kirche, denn in zwischen hatte sich das Wetter aufgeklärt und der eben empfangene Eindruck wurde vielfach besprochen. Wenn auch vom Wetter nicht begünstigt, war doch der Einzug des Oberhirten durchaus würdig und ohne Störung verlaufen. Ein gutes Zeichen für die Haltung der hiesigen Bevölkerung. Am Abend waren verschiedene Häuser illuminirt. Heute Morgen 8 Uhr begann nach einer stillen Messe die Austheilung des Sacraments der Firmung. Während der heutige Tag mehr der Ruhe gewidmet ist, finden morgen, Sonntag, die eigentlichen Feierlichkeiten statt. Zum Eintritt in die Kirche sind Karten nicht mehr zu erhalten und ist dafür gesorgt, daß dort nicht ein allzu großes Gedränge entsteht. Bekanntlich findet Vormittag 9 Uhr ein Pontificalamt statt, worauf der Herr Fürstbischof predigen wird, um dann die Firmung fortzusetzen. Zu dem Nachmittags 3 Uhr im Concertsaal stattfindenden Festdiner ist eine zahlreiche Theilnahme auch von Nichtkatholiken zugesagt, ebenso wie der Abends 8 1/2 Uhr vom Gasthof „zum Rynast“ aus stattfindende Fackelzug großartig zu werden verspricht. Hoffentlich sind diese Festlichkeiten besser vom Wetter begünstigt und behält auch hier das hiesige Publikum das würdige Benehmen bei, welches es beim gestrigen Empfange zeigte. Die Ehrentage der hiesigen katholischen Kirchengemeinde werden dann zur allgemeinsten Befriedigung verlaufen.

#### Locales und Provinzielles.

S. [Niesengebirgs-Verein.] In der unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Bassenge abgehaltenen Sitzung des Central-Vorstandes des Niesengebirgs-Vereins galten die Verhandlungen hauptsächlich der Tagesordnung für die am 3. Juni c., von Mittags 12 Uhr ab in Schmiedeburg tagenden Generalversammlung, sowie den notwendigen Richtigungen der von den Sectionen geforderten Unterstützungen. Die Tagesordnung wurde wie folgt festgesetzt: 1) Aufstellung der Präsenzliste der Delegirten; 2) Vortrag des Jahresberichts für 1883; 3) Prüfung der Jahresrechnung pro 1883 und Ertheilung der Decharge; 4) Anträge der Section Breslau: a) zur eventuellen Unterstützung wissenschaftlicher Untersuchungen, welche das Gebirge betreffen, 360 M. zu bewilligen (Referent: Herr Fabrikdirector Krieger); b) desgleichen die erforderlichen Mittel zur Erbauung einer Unterkunftsstube in der Nähe des Mittagstisches zu bewilligen (Referent: Herr Kaufm. Semper) und c) die erforderlichen Mittel zu bewilligen, um die Specialkarte der Umgegend von Schreiberhau von Winkler als Gratisbeilage zu dem Vereinsorgan geben zu können (Referent: Herr Buchhalter Donat); 5) Nachtragsetat pro 1884; 6) Etat pro 1885; 7) Anträge der Section Breslau: a) die Delegirten der Generalversammlung haben sich unmittelbar vor der Versammlung zu legitimiren (Referent: Section Breslau), b) jährlich gehen in großer Menge Klagen über die schlechten, zu schmalen und kurzen Betten im Gebirge ein; es liegt im Interesse des N. G. V., diesem Uebelstande entgegenzutreten (Referent: Sect. Breslau); 8) Anträge der Section Hirschberg: a) zu beschließen, daß das Vereinsorgan allmonatlich regelmäßig oder event. nur sechsmonatlich erscheinen, und b) zu beschließen, als Wegemerkungen von der Dampf- zur Eisenbahn resp. bis zum Anschluß an die Telegraphenleitung nach der Schneekoppe, den Telegraphenstangen ähnliche Pfähle einrammen und dieselben mit zwei 20 Cmt. breiten Streifen Leuchtfarbe beschreiben zu lassen (Ref.: Section Górlitz); 9) Bestimmung der Section, welche den Rechnungsabschluss des laufenden Jahres zu prüfen hat; 10) Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung und 11) Wahl des Centralvorstandes. Der Nachtragsetat pro 1884 weist jetzt eine Einnahme von 6494 M. nach. Dem entgegen stehen als Ausgaben: a) Restausgaben an Liebau und Landeshut 450 M., b) Ausgaben des Centralvorstandes für das Vereinsblatt 1500 M., für literarische Zwecke 300 M., für die Bibliothek 100 M., für Druck u. 250 M., zur Unterstützung wissenschaftlicher Untersuchungen im Gebirge 360 M., für den Kammweg an den Teichen u. 1200 M., für den Weg von den Quarzsteinen zu den Schneegruben 400 M., für den Dispositionsfonds 284 M., in Summa 4844 M., c) zur Bewilligung an die Sectionen 1650 M. Die Förderung der letzteren beträgt z. B. 5207 M., so daß namhafte Abträge überall geboten sind. Der Boretat pro 1885 stellt in Einnahme 6200 M., in Ausgabe die dem Centralvorstande für das Vereinsblatt, literarische Zwecke, Bibliothek u. zugehenden 2150 M., so daß zur Disposition 4050 M. bleiben. Das gesammte Programm nebst den Etats soll gedruckt und den Sectionen überhandt werden.

[N. G. V. Section Hirschberg.] Die gestrige Versammlung der hiesigen Section des Niesengebirgsvereins wurde vom Vorsitzenden, Herrn Prorektor Dr. Rosenbergs, mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet, von denen folgende erwähnt seien: Der für heute angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Zacharias mußte wegen Abwesenheit des letzteren ausfallen, doch macht derselbe in seinem Schreiben eine neue Proposition und ersucht um Unterstützung derselben. Es betrifft dies die Durchforschung der mitrostophischen Fauna des großen und kleinen Teiches, welche Herr Dr. Zacharias in diesem Jahre ausführen will. Die Versammlung beschloß, dem Centralvorstande diese Angelegenheit zur Unterstützung und Förderung anzupfehlen. Ferner gelangte ein Schreiben des Magistrats zur Mittheilung, wonach der projectirte Weg an der Ostseite des Hirschberges vorläufig wegen Mangel an Mitteln nicht ausgeführt werden kann, jedoch für die Zukunft in Aussicht gestellt wird. — Nach einer Mittheilung des königl. Eisenbahnbetriebsamtes Górlitz soll, dem Gesuch der hiesigen Section gemäß, an den

Stationsgebäude der Gebirgsbahn die Sechöhe angegeben werden. Endlich wurde noch auf eine Schrift des Bidearctes in Hirschberg, Herrn Dr. Adam, betitelt: „Beiträge zur Klimatologie des Sommers in den Bergen und Curorten Schlesiens, in Verbindung mit ärztlichen Bemerkungen“, aufmerksam gemacht und von deren bedeutamen Inhalte Einiges mitgetheilt. — Die nächste Excursion findet Sonnabend, den 10. d. M., statt und wird Hirschberg, das Gelbloch und den Rynast zum Ziele haben. — Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete eine Besprechung über die von den einzelnen Sectionen für die Generalversammlung in Schmiedeburg gestellten Anträge und Gesuche um Gelbbewilligungen. Einen Antrag von Breslau will die hiesige Section in allgemeinerer Fassung auch zu dem ihrigen machen. Derselbe geht dahin, den Centralvorstand zu ersuchen, dem Wirthshauswesen im Gebirge auch weiterhin seine Sorgfalt zuzuwenden. Außerdem stellte Herr Zelder noch den neuen Antrag: diejenigen Sectionen, welche Anträge an die Centralvorstände stellen, haben über die Verwendung ihres Drittels dem Centralvorstande vorher Rechnung zu legen. Ohne diese darf eine Gelbbewilligung nicht ausgesprochen werden. — Die Section zählt gegenwärtig 426 Mitglieder.

\* [Stadttheater.] Nach den lustigen Weisen Strauß'scher und Millöder'scher Operetten war uns gestern Abend eine wirkliche Oper geboten, nämlich die „romantisch-komische“ des am 24. Januar v. J. verstorbenen Componisten F. von Flotow: „Martha oder der Markt zu Richmond“, welche, obgleich sie schon seit ca. 40 Jahren das Repertoire beherrscht, dennoch überall noch immer mit reichem Beifall aufgenommen wird und unter allen Werken des ergiebigen Componisten die am meisten gegebene bleibt. Bringt sie doch Flotow's Eigenthümlichkeiten: einen hübschen Melodienfluß, geglättete Instrumentation und leichte, lebendige Bewegung in bester Weise zur Geltung. In der gestrigen Aufführung sang Fr. Burkhart die Titelrolle und wurde derselben in jeder Weise gerecht. Ihre Begabung für Coloraturgesang documentirte die geschätzte Künstlerin auf das Vortheilhafteste. Der ihr von dem sehr gut besetzten Hause reichlich gespendete Beifall ist der beste Beweis für die allgemeine Werthschätzung ihrer Leistungen. Fr. Segran sang die Partie der „Ranch“ mit viel Routine und verdient ihr Duett mit Plumkett im 4. Acte besonderes Lob. Der Darsteller der letzten Rolle, Herr Hagen, war durchweg zu loben. Spiel und Gesang verdienen uneingeschränkte Anerkennung, ebenso wie die sehr verständliche Aussprache des Künstlers. Herr Sonn (Chonel) war sehr gut disponirt und wurden seine gesanglichen Leistungen überaus warm aufgenommen. Die Nebenrollen „Mickleford“ und der „Richter zu Richmond“ lagen in den bewährten Händen des Herrn Grünfeld und Herrn Werble. Chor wie Orchester genügten gerechten Ansprüchen und kann man nach dieser Ausführung der Schlussvorstellung am nächsten Sonntage, welche uns Verbi's „Troubadour“ bringen soll, mit den besten Hoffnungen entgegensehen.

\* Die bei dem hiesigen Bataillon eingezogenen Reservisten wurden heute, nach Abolvierung einer zwölf-tägigen Uebung, wieder in die Heimath entlassen.

\* Die Entwendung von 4 Kopskissen und 3 Oberbetten aus einem Hause der Auengasse ist gestern bemerkt worden. Der Diebstahl kann schon früher geschehen sein, da nach den Betten seit dem März c. nicht mehr nachgesehen worden ist.

— [Neue Haltestelle.] Auf der Gebirgsbahnlinie Dittersbach-Glaz gelangt am 20. d. Mts. die Haltestelle Birgwig (zwischen Glaz und Röhlt) für den Personenverkehr zur Eröffnung.

#### Sitzung der kgl. Strafkammer vom 3. Mai 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Kassel; Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Herr Bietzsch. In der Aufregung des Amtsgerichtsrathes C. hiersebst gegen den Rechtsanwaltschaft S. wegen Beleidigung hatte die kgl. Staatsanwaltschaft Revision gegen das freisprechende Urtheil erster Instanz eingelegt, in Folge dessen heute die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor die hiesige königl. Strafkammer kam, doch erfolgte auch zum 2. Mal die Freisprechung des Angeklagten, da eine Absicht zu befehlen auch diesmal vom Gerichtshof nicht angenommen werden konnte.

Der Obsthändler B. aus Kaiserswaldau ist eines zu Tiefhartmannsdorf verübten Diebstahls an Betten und einem Paar Bettfedern angeklagt, wofür derselbe mit 4 Monaten Gefängniß bestraft wird.

\* Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: „Der funktionistische „Vote“ weiß nach seiner heutigen Briefkastennotiz immer noch nicht, daß das Zuständigkeitsgesetz vom 26. Juli 1876 durch das Gesetz vom 1. August 1883 aufgehoben ist und er somit seinen lieben Schmiedeburger falsch belehrt hat — also durchaus nicht unfehlbar, wie er sich dünkt. Auch widersteht er seine Lügen nicht bezüglich seiner unverfälschten Schreibweise, die er verblümt nannte, in der Keil'schen Gelddiebstahlsache, indem das Geld überhaupt noch nicht gefunden ist, sowie auch betreffend der Strafmantel, welche gegen die Eisbahner in den Koppenteichen gerichtet sein sollten, während sie nur gegen die Eisfuhrleute, welche während der Kirche die Dörfer mit Beischenkmalen und anderen Ungehörigkeiten störend entlang gefahren kamen, gerichtet waren. Vielleicht braucht der „Vote“, da ihm Niemand hilft, zu viel Zeit zum Schubriemen lösen.“

△ Warmbrunn, 1. Mai. [Eröffnung der Saison.] Die ersten Blicke des Waimonds schienen der Hoffnung Raum zu geben, daß nunmehr die schönere und freundlichere Hälfte des Jahres beginnen werde. Wirklich waren auch einige Stunden des ersten Maientages um die Mittagszeit so lieblich gestaltet, so würzig die Luft, so duftig das Gebirge, daß man wirklich glauben konnte, der Wonnemond würde mit seinem schönen Namen von Anfang an Ernst machen. Unterdessen entwickelte er mit einer Energie, die der des April kaum nachstand, ein erstes Maigewitter, das einen ganz anderen Ton anstimmte. Ob das Wetter noch weiter so apriltartigen Charakter behalten wird, ist zwar nicht apodictisch hinzustellen, aber wir haben schon vor 14 Tagen gemeint, daß Ende April und Maianfang nicht ohne heftige Windströmung eintreten werden. Inzwischen ist gestern am 1. Mai wie immer die hiesige Badefaison eröffnet worden und auch wie immer mit den besten Hoffnungen für eine mit möglichst zuträglichem Wetter für die kommenden Badegäste. Mit freundlichen und ausgewählten Tonweisen hat auch die hiesige Badefabelle mit ihrem bewährten Musikmeister das erste Donnerstag-Nachmittagconcert eingeleitet. Vielleicht sind die holden Töne nicht umsonst durch die leider noch wenig belaubten Promenaden erklungen. Es bedarf am Ende nur einiger freundlicher

Maientage und die herrliche Vegetation tritt mit wunderbarer Schnelligkeit in die Erscheinung und entschädigt alle Menschenge müther mit der lang entbehrten milden Luftströmung, die ja nur unsere Badegäste unwiderstehlich anlocken und dauernd fesseln kann.  
 \* Schönau, den 2. Mai. Auch in unserem Orte wurden die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, Seiner Fürstbischöflichen Gnaden, den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof von Breslau, würdig zu empfangen. Das Programm für die zu Ehren der Anwesenheit des hohen Kirchenfürsten stattfindenden Festlichkeiten ist nunmehr wie folgt festgestellt worden. Montag, den 5. dieses Monats, Nachmittags 3 Uhr, begiebt sich eine Anzahl Reiter zur Einholung des hohen Gastes bis vor Johannisthal. Bei seiner Ankunft wird der Herr Fürstbischof von den geladenen Behörden und Vereinen auf dem Schützenplatze begrüßt und bis zum Oberthor geleitet, wo derselbe von Herrn Pfarrer Anderjsek mit einer Ansprache empfangen, sowie demselben von einem Schulmädchen unter Vortragung eines Gedichtes ein Bouquet überreicht wird. Sodann kurze kirchliche Feier, nach welcher im Pfarrhause die Vorstellung der Behörden, Vereins-Vorstände und Lehrer stattfindet. Abends Illumination, Fackelzug, Abendständchen und Ansprache eines Mitgliedes des Kirchenvorstandes. Dienstag Vormittag ist die Ausspendung des heiligen

Sacramentes der Firmung gewidmet, während Nachmittags, nach einem Diner im Pfarrhause, voraussichtlich die Abreise des Herrn Fürstbischofs erfolgt.  
 Waldeburg. Nachdem, wie bereits gemeldet, die unverehelichte St. aus Dittersbach, welche am Sonntag Abend gegen die Frau des auf dem schlesischen Gebirgsbahnhofe angestellten Stationsassistenten J. in Abwesenheit des Mannes das Attentat verübte, verhaftet worden war, hat auch die Verhaftung des am Montag aus der Gegend von Glaz zurückgekehrten Assistenten J. stattgefunden. Durch die Untersuchung wird hoffentlich festgestellt werden, in welcher Beziehung der Assistent zu der Angelegenheit steht. — Gestern Mittag brach auf dem Ferdinandsbacht zu Ober-Waldeburg ein Pfeiler zusammen, wobei der Bergbauer Weichenheim sofort seinen Tod fand. Wie man hört, kann Niemand Schuld an dem Unglück beigemessen werden, da das Zusammenbrechen des Pfeilers nicht vorauszu sehen war.  
 Bernstadt. Um den hiesigen Bürgermeisterposten haben sich ca. 60, den verschiedensten Berufszweigen angehörende Herren beworben. Da der Termin am 25. v. Mts. abgelaufen ist, so dürfte die Wahl binnen Kurzem erfolgen.

## Billige Offerte!

Zusammen für Mk. 1,50 liefere ich zupassend: eine  $\frac{8}{4}$  Tisch- und  $\frac{5}{4}$  Commodendecke, echt türkisch roth, desgl. das Meter reinleinen ungefl. Creas, Meter 55 Pf., Berl. Elle 37 Pf., bestes  $\frac{5}{4}$  breites Hemdentuch, stark, für Arbeitshemden, Meter 45 Pf., Elle 30 Pf.,  $\frac{5}{4}$  breiten Bezugsdamast, Meter 55 Pf.,  $\frac{1}{4}$  breit Mk. 1,05, Satin & Façoné, Meter 40 und 45 Pf., für Régligé-Zwecke: weiße Damast-, Piqué-, Nips-, Jacquard-, Tricot à jour, Waffel-Bettdecken, türkisch roth Damast und Waffel, sowie altdenische Bettdecken zu den billigsten Fabrikpreisen.

## Rein wollene Bettdecken, Paar 25 Mk.

Reinleinen Kleidersatins offerire in verschiedenen Dessins.

1318

Alle übrigen eigenen Fabrikate in bekannter Qualität und Güte zu den billigsten Netttopreisen.

## Lichte Burgstraße 6. Heinrich Thiemann, Fabrikations-Geschäft.

### 6000 Paar

gestrickte Sommerstrümpfe am Lager, in allen nur möglichen Farbenstellungen, sowie jeder Größe, Länge und Stärke, extra schwer gestrickte **Schafe Strümpfe** und **Soden** ohne Nath à Paar 1 Mark, von 4- und 5fach gestrickten à Paar 50, 60, 70 Pf., sowie in sämmtlichen Farben bunter Estremadura bis zum besten Seidenstrumpf. **Strumpflängen** von 8fachem Estremadura-Doppelpgarn, selbstgestrickt von den Farben und Stärken wie am Lager zum Verkauf, sowie auf Bestellung jede Farbe und Stärke, gestrickt wird genau nach Angabe der Größe, bei billigster Berechnung nach Gewicht, ebenso auch die Strümpfe zum Anstricken.

Estremadura, Baumwolle, echte Vigogue und Kammgarn empfiehlt zu bekannt billigen Preisen in reellen Qualitäten 1383

**R. Schüller, Strumpffabrikant,**  
Bahnhofstraße 59, schrägüber der Post

### Wohnungs-Veränderung!

Den geehrten Herrschaften, sowie meinen werthen Kunden von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich meine Wohnung vom 1. d. Mts. **Greiffenbergerstraße 15** im Carlsbad'schen Hause befindet und bitte, das mir bisher geschenkte **Vertrauen** auch in meine neue Wohnung folgen zu lassen. Achtungsvoll

**R. Lachmann, Maler.**

Zugleich empfehle ich mich bei Beginn der Saison zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen. 1385 D. D.

Neue engl. 1382  
**Matjes-Seringe**  
 empfiehlt **Hermann Günther.**  
**Jannowitz.**

Die daselbst im Hause des Herrn Spandler am 1. April eröffnete Niederlage von **Colonialwaaren,** Koch-, Vieh- und Düngesalz **en gros** empfehle dem geehrten Publikum zu gütiger Beachtung. **R. Hutter,** 1376 am Bahnhof Alt-Kemnitz.

**Unzerreißbare Offenbacher** **Juchten-, Rind- und Kalbleder-** **Bortemonnaies,** als auch Cigarrentaschen, Necessaires etc. sind in großartigster Auswahl wieder eingetroffen bei 1381 **Emil Jaeger.**

**Wohnungen,** von vier, fünf und sechs Zimmern, allem Zubehör, Ballon, Glasveranda und Garten per bald oder Johanni zu vermieten bei 1384 **J. Timm.**

**Chocoladen**  
 aus der renommirten Fabrik von **Joh. Gottl. Hauswaldt** in Magdeburg, **Cacaothee,** naturel und candirt mit Vanille, **Suppenmehl** mit Cacao, engl. **Rocks** und **Drops** empfiehlt zu Fabrikpreisen 1386 **Friedrich Korsetzky,** Warmbrunnerstr. Nr. 30.

**Ein- u. Verkauf** gebrannter Möbel bei **A. Thamm,** Schmiedebergerstraße 2a. **Dominium Maiwaldau** sucht zum sofortigen Antritt einen **verheiratheten Wächter,** desgl. können daselbst 1375 **3 Arbeiterfamilien,** die freie Wohnung, Acker zu Kartoffeln und gutes Lohn erhalten, sich melden.

Mein Geschäftslocal befindet sich jetzt

## Langstraßen- und Promenaden-Café,

im Hause des Herrn Justizrath **Wentzel.**

**Otto Wilhelmi.**

1372

# Gustav Pister vormals



# Hof-Photograph O. v. Bosch



## Hirschberg

1838

## Promenade 31,



empfehlte sein aufs vollkommenste der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Atelier für Portraits allen Genres, sowie für Vergrößerungen, Reproduktionen von alten, verbliebenen Photographien, Delbilder, Zeichnungen etc., von Bist-Format bis zur Lebensgröße. Aufnahmen außerhalb des Ateliers, wie Landschaften, Villen, Güter, Thiere, führe ich durch meine speciell dazu entsprechende Einrichtung, jeder Anforderung Genüge leistend, aus. Nachbestellungen von den noch gut erhaltenen Platten der Jahrgänge 1870-83 liefere pro Dbd. von 4 Mt. an.

**Specialität: Moment-Aufnahmen.** Sitzungszeit je nach Beleuchtung 2-6 Secunden, zu jeder Tageszeit, auf Wunsch vorher Probefelder. **Bronzene Medaille.**

### S. T.

Hiermit beehre ich mich Ihnen anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage in dem früher **W. Frank'schen** Locale, Bahnhofstraße Nr. 69, hier ein

## Herrengarderoben-Geschäft, sowie Tuch- und Pelz-Lager

unter der Firma

# W. Frank Nachfolger (Hugo Hapel)

eröffnet habe.

Indem ich mir die ergebene Bitte erlaube, mein Unternehmen durch Ihr freundliches Wohlwollen gütigst unterstützen zu wollen, gebe ich Ihnen gleichzeitig die Versicherung, daß ich, fußend auf das Herrn **Frank** so allseitig entgegengebrachte Vertrauen, stets eifrigst bemüht sein werde, diesem Wohlwollen durch pünktliche und aufmerksame Bedienung zu entsprechen.

Der Umstand, daß Herr **W. Frank** wieder die Arbeit des Zuschneidens allein übernehmen kann, sowie ein neues, reichhaltiges Waarenlager und hinreichende Mittel geben mir die Hoffnung, allen Anforderungen gerecht werden zu können.

Hochachtungsvoll und ergebenst

# W. Frank Nachfolger (Hugo Hapel).

1846



Auf friedlichem Wege. Ein Vorschlag zur Lösung der socialen Frage von **Michael Flürschelm** Verl., Oscar Sommermeyers Baden, 25 Bogen, Preis: 2 M., Volksausgabe M. 1.

Diese Schrift, aus der Feder eines bekannten deutschen Industriellen, wird überall das größte Aufsehen erregen und so recht dazu bestimmt sein, Klarheit in die größte weltbewegende Frage zu bringen, die nicht eher von der Tagesordnung verschwinden wird, als sie ihre definitive Lösung gefunden.

### Ein- und Verkauf

gebrauchter Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke. **1865**

### Ch. Buder,

Greiffenbergerstr. 34.

### Dominium Soberröhrsdorf

hat noch ca. 200 Etr. **1864**

### Glacé-Kartoffeln,

à 2 Mark zu vergeben.

### Pianos, Baar oder kleine Raten! Amerikanische Harmoniums von W. Bell & Co.!

**Weidenlauffer, Berlin NW.** **1873**  
Beste und billigste Bezugsquelle!

### Hermann Ackermann,

Neuß. Burgstr. 32, Neuß. Burgstr. 32, empfiehlt sein Lager

### sämmtlicher Schuhwaaren

nur eigenes Fabrikat zur gütigen Beachtung.

### Photographien

des Herrn Fürstbischof empfiehlt von 30 Pf. an **1874**

### Paul Richter's

### Buchhandlung.

Eine trockene, freundl. Wohnung im II. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, ist vom 1. Juli ab an ruhige Miether zu vergeben. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl. **1878**

# G. von Kornatzky's Tanzunterricht

in **Hirschberg** beginnt den **6. Mai**. Programme liegen in der **Papier- und Schreibwaarenhandlung** von **Oscar Theinert, Bahnhofstr. 64**, aus, und wird ebendasselbst diesbezüglich gern Auskunft erteilt. Persönliche Anmeldungen nehme **Dienstag den 6. Mai c. im Hotel „Drei Berge“** entgegen.

Wir haben einen Verein gegründet, dessen Zweck es ist, den Bau eines neuen Theaters in **Hirschberg** zu ermöglichen. Die Statuten können im Bureau des Unterzeichneten und bei Herrn **Louis Schultz** hier eingesehen werden. Es wird hiermit zum Beitritt eingeladen.

Hirschberg, 1. Mai 1884.

### Der Vorstand.

**Wentzel, Justizrath.**

Meine bisher von Herrn **Fr. Korsetzky** betriebene

## Essig-Fabrik Auengasse 3

habe am 1. Mai c. an Herrn **Julius Plischke** hier pachtweise übergeben und bitte das mir früher erwiesene Vertrauen auch meinem jetzigen Pächter zuzuwenden.

Achtungsvoll

### G. Freyer.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, betreibe von jetzt ab sowohl meine bisherige **Essigfabrik Neue Herrenstraße 1a**, wie auch die des Herrn **Freyer, Auengasse 3**, für meine alleinige Rechnung und bitte um gütige Forterbaltung des mir bisher so allgemein bewiesenen Vertrauens, **billigste Preise** versichernd bei reellster Bedienung und nur feinstem, gesundem Fabrikate.

Hochachtungsvoll

### Julius Plischke.

Comptoir nur **Neue Herrenstraße**. — Bestellungen werden auch **Auengasse** angenommen. **1880**

### Die Eisenhandlung „zur Bergschmiede“,

Bahnhofstraße 71,

empfehlte beste **Gußstahlfenssen** von vorzüglicher Qualität, unter Zusicherung billigster Preise.

### Wilhelm Bittner,

vormals **C. F. Pusch.**

Die Handlung verdankt ihren altbewährten, guten Ruf und das immerwährende Wachsen ihres weit ausgedehnten Kundenkreises den unermüdblichen Bestrebungen, selbst für die billigsten Preise nur gute Waaren zu liefern (bestehend seit 1810). **1870**

Ich suche zum 1. Juli ein fleißiges und **ordentliches Mädchen** für Küche und Haus. **1877**

**Kaufung, 1. Mai 1884.**

**Frau Sorsche.**

Ein junger Mensch mit guter Handschrift für das Comtoir gesucht. **Paul Oertel, Buchdrucker.**

### Generalversammlung

des Vereins für freiwillige Armenpflege und gegen Hausbettelei.

Dienstag den 6. Mai c., Abds. 8 Uhr, im Saale des Gasthofs „zum Kynast“.

Sämmtliche Mitglieder des Vereins, die Herren Bezirksvorsteher, deren Stellvertreter und die Herren Armenpfleger werden hiermit ergebenst eingeladen. **1879**

Hirschberg, den 3. Mai 1884.  
**Der Vorstand des Vereins.**  
**Toepler.**

### Stadt-Theater.

Sonntag den 4. Mai 1884:

### Unwiderruflich letzte Vorstellung.

### Der Troubadour.

Romantische Oper in 4 Acten von Verdi.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Um 8 1/2 Uhr 20 Minuten Pause.

Die Direction. **1887**

Feinste gemahl. Raffinade, pro Pfd. 34 Pf., empfiehlt **1872**

### F. Hahn.

Frische Füllung natürl. Mineralbrunnen empfiehlt die Apotheke i. d. Langstr. **1825**

# Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 4. Mai 1884.

## Locales und Provinzielles.

\* Für alle dem deutschen Kriegerbunde angehörigden Krieger-Vereine wird es von Interesse sein, daß in der am 30. v. M. stattgehabten General-Versammlung des Kriegerverbandes Berlin und Umgegend (1. Bezirk) des deutschen Kriegerbundes folgendes Schreiben zur Kenntniß der Versammlung gebracht wurde:

„Berlin, den 23. April 1884.

Dem Kriegerverband Berlin und Umgegend theile ich gerne mit, wie des Kaisers und Königs Majestät geruht haben, meiner allerunterthänigsten Bitte, das Protectorat über den Verband übernehmen zu dürfen, allergnädigst Folge zu geben.

Der General-Feldmarschall  
Friedrich Carl von Preußen.

An den Vorstand des Kriegerverbandes  
Berlin und Umgegend.“

Die Vorlesung dieses Schreibens rief in der Versammlung eine gehobene und freudige Stimmung hervor und fand ein begeistertes Echo in dem vom Vorsitzenden auf Se. Kgl. H. den Prinzen Feldmarschall Friedrich Carl von Preußen ausgebrachten Hoch.

[Die „Staatspfarrfrage“.] So schreibt der „Oberschl. Anz.“, scheint endlich ihrer Lösung näher gekommen zu sein, wenn auch nur durch ein Abkommen zwischen der fürstbischöflichen Behörde und den betreffenden „Staatspfarrern“. Im Anschluß an einen Bericht vom 10. v. M., nach welchem sich Pfarrer Sterba zu Beschnitz bezüglich der Einsetzung eines Hilfsseelsorgers selbst an den Fürstbischöflichen gewandt hatte, kann das genannte Blatt mittheilen, daß sich am letzten Donnerstag Kanonikus Dr. Franz, Reichstagsabgeordneter für Cosel-Groß-Strehlitz, unerwartet dem Bürgermeister von Beschnitz, Thielmann, vorstellte, um durch dessen Vermittelung eine kirchliche Ordnung für die Pfarrgenossenschaft zu Stande zu bringen. Die Bedingungen, auf welche Pfarrer Sterba ohne vieles Bedenken eingegangen sei, scheinen weder für den Pfarrer noch für den Staat, als Patron des dortigen Beneficiums, verkehrend zu sein. Die Seelsorge werde vom Pfarramt getrennt; die Pfarrkirche mit den in ihr fundirten Gottesdiensten dem Hilfsseelsorger übergeben werden. Dem Pfarrer bleibe das Pfarramt, das Beneficium und das kirchliche Jurisdiction- resp. Stolarrecht gewahrt. Dieser Ausgleich dürfte wohl Normalen werden für die Selbstlösung der schlesischen Staatspfarreien Groß-Strehlitz, Cosel, Keltzsch, Beschnitz, Birngrätz, Polkwitz und Zobten bei Böwenberg.

[Biblische Bilder.] Wir wollen nicht unterlassen, auf ein neues Anschauungsmittel für den Religionsunterricht hinzuweisen, welches als ein auf dem pädagogischen Gebiete sowohl als dem der religiösen Kunst gleich bedeutendes und epochemachendes Werk erscheint. Es sind dies: „Biblische Bilder für Schule und Haus nach Zeichnungen von Fritz Köber in Düsseldorf, mit begleitendem Text versehen von Siebe, Regierungs- und Schulrath in Liegnitz.“ Düsseldorf bei August Bagel. Jede Lieferung von 7 Bildern kostet 10 Mk. Größe der Bilder 69 x 84 Centimeter. — Durch das Zusammenwirken zweier Männer, von denen jeder auf seinem Felde anerkanntermaßen Hervorragendes leistet, ist hier ein Werk geschaffen worden, das mit allen den vortrefflichen Eigenschaften ausgestattet ist, welche man heut für ein musterhaftes Bildungsmittel für die Jugend beanspruchen muß. Die Bilder, welche alle bisher erschienenen derartigen Hilfsmittel an Größe übertrafen und auch in dieser Beziehung für die Schule zweckentsprechend erscheinen — von Fritz Köber entworfen, welcher als Künstler ersten Ranges die Zeichnungen zu dem Geschenk ausführte, das die Provinzialstände der Rheinprovinz dem Prinzen Wilhelm darbrachten und welcher an der Ausstattung der Sculptursäle der National-Gallerie in Berlin theilnahm — sind lithographisch in Kreidemanier mit Lithdruck auf farbenreichem Kupferdruckpapier hergestellt und veranschaulichen die Hauptmomente der Heilsgeschichte. Die 1. bis jetzt erschienene Lieferung enthält: 1) die Austreibung aus dem Paradiese, 2) Cain und Abel, 3) die Sündfluth, 4) Isaak's Opferung, 5) Joseph wird von seinen Brüdern verkauft, 6) Joseph steht seinen Vater wieder, 7) Pharao läßt die Kinder Israels ziehen. — Neben der durchaus künstlerischen Ausführung ist die Auffassung des zur Darstellung herangezogenen Momentes echt biblisch, sowohl in Bezug auf die Hauptpersonen, als auch die der Nebenbühnen, soweit sie für die Geschichte von Bedeutung sind. Dabei ist Alles vermieden, was nur die Phantasie anregen könnte, ohne in der Geschichte begründet zu sein. Daß auch der Text dem Werthe der Bilder entspricht, dafür bürgt der Name des als bewährten Schulmann in weiten Kreisen rühmlichst bekannten Schulrathes Siebe. — Wir sind überzeugt, daß das neu erscheinende Werk sich bald überall Bahn brechen wird, da es für Schule und Haus, Sacristei und Confirmandenstube etwas in jeder Weise Hervorragendes bietet, zudem der Preis trotz aller Vorzüge ein enorm billiger ist.

[Rundreisebillets.] Mit dem 1. Mai hat die Herausgabe von Rundreisebillets begonnen. Soweit feststehende Touren in Betracht kommen, erfolgt die Herausgabe in demselben Umfange wie im Vorjahre. Im schlesischen Rundreiseverkehr liegen zum

Verkauf aus: Billets für Tour I. Breslau-Camenz-Königszell-Breslau; Tour II. Breslau-Neisse-Königszell-Breslau; Tour III. Breslau-Glag-Kohlfurt-Breslau; Tour IV. Breslau-Neisse-Glag-Kohlfurt-Breslau; Tour V. Breslau-Mittelwalde-Glag-Fellhammer-Breslau; Tour VI. Breslau-Glag-Dittersbach-Breslau; Tour VII. Breslau-Glag-Frankfurt a. O.-Berlin-Breslau; Tour VIII. Breslau-Glag-Frankfurt a. O.-Breslau. Die Billets der Touren III, IV, VII und VIII haben 14 Tage, die andern 10 Tage Gültigkeit. Im Ostwestdeutschen Rundreiseverkehr haben die Billets der Touren I, II und III Breslau resp. Glogau-Berlin-Cassel resp. bis Frankfurt a. M. - Leipzig - Dresden-Breslau 30 resp. 35 Tage Gültigkeit. Im österreichisch-ungarisch-deutschen Rundreiseverkehr sind auf schlesischen Stationen Billets für festgesetzte Rundtouren zu haben, welche den Besuch von Berlin, Dresden, Prag, Wien, Pest, München, resp. die Reisen nach der sächsischen Schweiz, dem Tatragebirge, den Badeorten Karlsbad, Franzensbad, Teplitz u. a. m., sowie des Salzammerguts erleichtern. Die einzelnen Cours- und Handbücher enthalten die genaue Angabe der Routen, Gültigkeitsdauer und Preise.

— In den letzten Tagen sind, wie oberschlesische Blätter melden, die haftbaren Mitglieder des ehemaligen Myslowitzer Vorschußvereins, für welchen das dritte Umlageverfahren eingeleitet ist, durch eingeschriebenes Schreiben aufgefordert worden, bis zum 15. Mai eine weitere Summe von je 184,72 Mark zu zahlen. Nach dem gerichtlich festgesetzten Vertheilungsplane betrug die aufzubringende Summe 46,860,55 Mark. Auf dieselbe konnte 30,129,36 Mk. eingezogen werden. Zur Nachzahlung verblieben sonach 16,731,19 Mk. Hierzu traten 6,174,16 Mk. Gerichtskosten, so daß im dritten Umlageverfahren im Ganzen noch 22,905,35 Mk. eingezogen werden sollen, und zwar von nur 124 zahlungsfähigen Genossenschaftlern, da 83 Mitglieder theils wegen Armuth, theils weil sie im Auslande wohnen u. in Wegfall gekommen sind.

\* [Neueste Mode.] Unsere Damen dürfte nachstehende Notiz, welche die Runde durch die Berliner Zeitungen macht, interessieren: Von den Spezialitäten der Scarabäer konnte man bisher nur den Redaktionsmailäfer, der in gutgesinnten Blättern schon im Februar fliegt, den Konditorenmailäfer von Zucker für artige Kinder, den pneumatischen im Mailäfer-Spiritus, den Tuschmailäfer, der den Knaben den Tropfen grüne Tuschfarbe liefert, den Suppenmailäfer, welcher mehr in Kochbüchern, als in der Terrine spukt, und den Handelsmailäfer „drei für eine Nadel“, der auch als Mäher und Schornsteinfeger seine landwirthschaftliche Verwendung zur Mästung der Hühner und Schweine findet. Zu diesen Spielarten ist jetzt der Kobenmailäfer gekommen. Im Schaufenster einer der größten Modewaarenhandlungen Berlins zieht gegenwärtig ein Mailäferkleid erst das spöttische Lächeln und schließlich die neidische Bewunderung aller Damen auf sich. Es besteht aus einem blutrothen Unterkleide, über welches ein schwarzes Spitzenkleid fällt. Um die Taille schlingt sich ein schwarzer Gurt mit einem großen farbigen Mailäfer als Agraffe. Mit solchen metallenen Mailäfern ist auch das schwarze Spitzenkleid reich gespickt. Das ganze bildet eine Visitenkarte, die jedoch nur im geschlossenen Raume getragen werden dürfte, schon wegen der Sperlinge und — Berliner Schusterjungen, deren letzteren einer beim Anblick der kostbaren Robe ausrief: „Na die hat schon mehr wie einen Kneber!“

△ Warmbrunn, 1. Mai. [Eisenbahnproject. Wetter.] Die jüngst gemachten Andeutungen über das neueste Bahnproject Warmbrunn-Flinsberg zum Wiederanschluß an die Gebirgsbahn Friedeberg-Greifenberg beruht auf durchaus richtiger Information, indem das fragliche Project gar keinen Sinn hat, so lange die Anknüpfungspunkte beider Badeort selbst noch vollständig in der Schwebe stehen. Aber auch selbst dann, wenn die Bahnverbindung beider Badeorte, zunächst getrennt, also Hirschberg-Warmbrunn und Greifenberg-Flinsberg mit der Gebirgsbahn außer Zweifel stände, wäre das Verbindungsglied Warmbrunn-Flinsberg immer als ein höchst wunderliches zu bezeichnen. Wer bei dem Bahnproject Warmbrunn-Flinsberg von realer Grundlage ausgeht, kann dasselbe nicht anders als einen müßigen Einfall bezeichnen, da über den fraglichen Nutzen und die unverhältnißmäßigen Kosten für den Hauptintendanten gerade dieser Bahnstrecke durchaus kein Zweifel mehr obwaltet. Man müßte gerade meinen, das Personalfahrgeld dieser Strecke, die doch unbedingt Privat-

bahn sein müßte, würde binnen kurzer Frist genügende Entschädigung für die entstandenen gewaltigen Kosten und Forstnutzungsausfälle zu bieten im Stande sein, oder der Inhaber des gerade zwischen beiden Badeorten dichtesten Forstbestandes hätte die Verpflichtung, zu seinem und zum Vergnügen des Publikums der beiden Badeorte eine ca. 12 Kilometer lange Waldbahn anzulegen und die schönsten Forstbestände für geringen Nutzen, aber um so größere Bahnunterhaltungskosten Preis zu geben! — Es war vor circa 5 Jahren einmal von der Anlage einer Chauffee zwischen beiden Badeorten die Rede. Wenn diese Anlage möglich gewesen wäre, so würde dieselbe für den Verkehr zwischen beiden Badeorten vollständig hingereicht haben. In der Mitte der Strecke, vielleicht ein Waldfasserkhaus als Rendantenstation — nur keine kostspielige und dabei nutzlose Eisenbahn! — Das schlechte Wetter dürfte mit Ende April zu seinem Abschluß gelangt sein. Unserer Ansicht nach haben, so geringfügig die bisherigen drei Himmelserscheinungen, nämlich die Finsternisse, auch gewesen sein mögen, doch einen nicht unbedeutenden Theil daran gehabt. Sonderbar ist es seit Beginn dieses Jahres schon, daß sich die Luftbewegungen fast durchweg in Niederschläge, sei es in Schnee oder Regen, auflösen und wir diesmal von Winter- und auch bis jetzt von Frühjahrstürmen wenig oder garnichts verspürt haben. Sollte dafür der Sommer etwa ungewöhnlich stürmisch werden? — Wir wollen's nicht befürchten!

## Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.  
(Fortsetzung.)

„Ganz so sah er aus, wenn er traurig gestimmt war,“ fuhr sie, wie zu sich selbst sprechend, in leisem Tone fort, „und auch die Herzensgüte und seine Rechtschaffenheit sehen ihm gar treu aus den Augen, auch seine Haltung und seine Figur — es ist beinahe wunderbar, wie Alles zutrifft, und doch bin ich überzeugt, Derjenige, welcher das Bild gezeichnet, hat den Vater nie in seinem Leben gesehen, am allerwenigsten unter diesen gräßlichen Menschen, die so roh und wild und tödtlich aussehe, daß es Einem ordentlich bange wird. Nein, meine Kinder, der Vater ist das nicht.“

Ob die Frau trotzdem im innersten Herzen anderer Meinung sein mochte? Jedenfalls hielt sie es für ihre Pflicht, das Bild des Vaters ihren Kindern in jener reinen und schönen Stimmung zu erhalten, in welcher er bis jetzt vor dem Auge ihrer jungen Seelen lebte. So erzählte sie denn von der zärtlichen Liebe und Sorgfalt, welche der Vater von jeher seiner Familie bewiesen, von seiner Pflichttreue und Ehrlichkeit, wie er Tag und Nacht mit seltenem Fleiße gearbeitet und sich der Achtung aller Derer, die ihn kannten, zu erfreuen gehabt habe. Dann nahm sie das Bild und verschloß es sorgfältig in eine Schublade.

„Aber es ist doch Unrecht, Mamachen,“ sagte Fritz, welcher sich mittlerweile zum Malen zurecht gesetzt hatte, in kindlicher Unbefangenheit, „daß der Papa so ohne Weiteres von uns fortgegangen ist und nicht einmal von uns Abschied genommen hat. Ja, wenn er nur noch einen Brief an uns schriebe, wie es ihm geht und wo er sich aufhält, dann möchte es noch Alles gut sein.“

Die Mutter wandte sich ab, um die Thränen zu trocknen, welche mit Macht aus ihren Augen hervorbrachen. Dann sagte sie: „Tadele den Vater nicht, Frischchen! er meint es gut, und wenn er auch für jetzt noch nicht schreibt, so wird er später desto mehr schreiben. Wer weiß denn, wie die Verhältnisse jenseits des Weltmeeres sind und ob der Vater Gelegenheit zum Schreiben hat. Vielleicht hat er auch noch andere Gründe.“

„Ja, aber Bruder Andreas schreibt auch nicht, Mamachen!“ nahm die kleine Elise in naivem Tone das Wort.

Ueber das Antlitz der Mutter glitt ein krampfhaftes Zucken und sie preßte die Hand aufs Herz, als gelte es, einen heftigen Schmerz, der sich dort fühlbar machte, zu unterdrücken. Sie hatte für die Bemerkung ihres Töchterchens kein Wort der Erwiderung, auch dann nicht, als Fritz hinzufügte:

„Ja, der Andreas! das ist erst eine Kunde! macht sich auf die Beine und segelt nach Amerika, um den Vater zu suchen. Sieh, Mamachen, ich bin ein kleiner, dummer Junge und gegen den Andreas bin ich, wenn's auf die Klugheit ankommt, ein wahres Kaninchen, aber das habe ich doch schon gelernt, daß Amerika ein so

ungeheuer großes Land ist, daß sich zwei Bekannte da nicht so leicht treffen, wenn Keiner von dem Aufenthalt des Andern weiß."

Eine Viertelstunde verging, ohne daß eine der drei Personen die herrschende Stille ferner durch ein lautes Wort unterbrochen hätte. Man hörte nichts, als das Klappern der Stricknadeln unter Elisen's kleinen Händen, das Aufschnappen der Scheere, wenn die Stickerin einen Wollfaden abschnitt, und das leise Geräusch, wenn Fritz eine neue Farbe rieb. Die Mittagsstunde schlug und die Frau wollte eben ihre Arbeit bei Seite legen, um die kleine Mahlzeit herzurichten, als draußen auf der Treppe sich Schritte vernehmen ließen, welchen ein Klopfen an die Thür folgte. Auf Frischens lautes „Herein!“ wurde diese geöffnet und ein Briefträger trat ein.

„Frau Borrman! ein Brief aus Newyork! macht siebzehn einen halben Silbergroßen Porto. Einhundert und fünfzig Thaler in Banknoten sind's, die ich bringe.“

Mit zitternden Händen suchte Frau Borrman das Geld hervor, unterschrieb den Schein und nahm, während die Kinder sich neugierig herandrängten, den Brief in Empfang. Frischchen hatte kaum einen Blick auf die Adresse geworfen, als er ausrief: „Das ist ein Brief vom Bruder Andreas!“

„Ja, er ist von Eurem lieben Bruder!“ sagte die Mutter, welche vor freudiger Aufregung nicht im Stande war, ihn zu erblicken und mit Ruhe zu lesen. „Nimm ihn, liebes Frischchen, und lies uns vor, was der gute Andreas schreibt!“ Das Schreiben lautete:

„Liebe Mutter und Geschwister!“

Vor allen Dingen theile ich Euch mit, daß ich gesund und munter auf amerikanischem Boden angelangt bin. Das Glück, meine Lieben, hat mich in außerordentlicher Weise begünstigt, denn ich habe auch schon eine Stellung gefunden, um die mich Tausende von jungen Leuten meines Alters beneiden würden. Von unferm guten Vater habe ich leider noch keine Spur. Herr Trollope, mein Prinzipal, meint, daß es, selbst wenn er in Newyork weilte, sehr schwer halten würde, ihn zu finden. Ich verzage jedoch nicht. Eine innere Stimme sagt mir, daß ich den Vater bald wieder finden werde, und daß es mir bis jetzt so gut gegangen ist, darf ich wohl annehmen, daß der liebe Gott mit mir ist und daß Alles zu einem guten Ausgang gelangen wird. Nun hört, wie es mir, seit ich von Euch fort bin, ergangen ist. Anfangs war ich natürlich sehr traurig und betrübt. Ich mußte in einem fort an Euch denken und wie es nun mit Euch auch so schlecht gehen würde, ja, das kam mir nicht aus dem Sinn. Die Seekrankheit machte mir auch viel zu schaffen, aber es wurde besser. Das viele Neue, was ich sah, und die Reise selbst durch den unermesslich weiten Ocean zerstreute mich, und da unsere Fahrt vom schönsten Wetter begünstigt wurde, kam mir nach und nach wieder etwas Heiterkeit ins Herz.

Auf dem Schiffe befand sich auch ein sehr elegant gekleideter, höchst vornehm aussehender Herr. Er hatte die besteingerichtete Kajüte inne und ich erfuhr bald, daß er einer der bedeutendsten Geschäftsmänner aus Newyork sei, der von einer Reise durch Europa nunmehr nach Amerika zurückkehrte. Man sagte, daß er sämtliche Hauptstädte Europas besucht und überall Verbindungen mit den bedeutendsten Handlungshäusern angeknüpft habe. Durch einen höchst merkwürdigen Zufall machte ich die Bekanntschaft dieses Mannes. Er hatte nämlich mit dem Capitän unseres Schiffes Manches zu verhandeln; denn in Allem, was die Einrichtung seiner Kajüte, die Schiffskost u. s. w. anbetraf, schien der fremde Herr sehr verwöhnt zu sein. Nun war aber unser Capitän ein schlichtes, echtes Hamburger Kind, der wohl ein Schiff zu führen verstand, jedoch sehr wenig Kenntniß davon hatte, wie man mit reichen Amerikanern umgehen müsse. Das Uebelste war, daß er außer seinem „vertrauten“ Hamburger Matrosen-Plattdeutsch keine einzige Sprache der Welt verstand. So kam es denn eines schönen Tages, daß der gute Hans Nielsen mit seiner gewaltigen Commandostimme durch alle Räume seines Schiffes die Worte erschallen ließ: „Is ener hie up's Schiff, de inglisck verstoahn deit?“ worauf das Unerhörte passirte, daß von dreihundert Leuten, welche sich auf dem Schiffe befanden, nur Einer vortrat, und dieser eine war kein anderer, als Euer Sohn und Bruder Andreas Borrman.

Nun, ich will das als etwas so Außerordentliches gerade nicht hinstellen. Es waren vielleicht noch wackere junge Leute genug auf dem Schiffe, die das Englische ebenso geläufig und fließend, wenn nicht noch besser sprechen als ich. Die Sache war nur, daß sich keiner meldete, und ein richtiger Engländer hätte sich auch gerade am Allerwenigsten aus seiner Bequemlichkeit aufstören lassen. So kam es, daß ich dem fremden Gentleman als Dolmetscher diente und mir, ohne daß ich es darauf anlegte, seine Gunst im hohen Grade erwarb.

Er fragte mich, woher ich sei, wer meine Verwandten wären, was ich gelernt hätte, und warum ich in so jungem Alter schon nach Amerika wolle. Ich gab ihm offen und freimüthig über Alles die gewünschte Auskunft, und glaube wohl, daß ich dem Herrn sehr gut gefallen habe; denn er machte mir schließlich den Antrag, in sein Geschäft als Clerk einzutreten. Anfangs müßte ich freilich mit einem Salair von 40 Dollars den Monat vorlieb nehmen. Bei ausdauerndem Fleiß und guter Führung könne ich jedoch schon nach einem halben Jahre Zulage erhalten und überhaupt zu einer höheren Stellung in dem umfangreichen Geschäft allmählich befördert werden. Anfangs glaubte ich wohl, der Gentleman mache mir mit seinen glänzenden Anerbietungen Flausen vor, denn zu unerwartet kam mir das Glück und zu groß erschien es mir. Als er aber fortwährend mir seine Ansichten in der einfachsten und doch gediegensten Weise zu entwickeln, als er sich in der solidesten Art über sein Geschäft äußerte, erkannte ich bald, daß ich es mit einem Ehrenmanne zu thun hatte.

O, wie froh war ich, wie außerordentlich erschien mir mein Glück. Mit welchen freudigen Gefühlen betrat ich den Boden des fremden Welttheils, der mir eine Heimath bereit hielt, noch ehe ich daran gedacht hatte, das bescheidenste Unterkommen zu finden. Wir nahmen einen Stater und fuhren nach Mr. Trollope's Wohnung. Ein großer, stattlicher Palast, wie ihn kein Fürst schöner haben kann, nahm uns auf. Jetzt sah ich wohl, daß der reiche Kaufherr mir von seinen enormen Waarenvorräthen und Lagerräumen noch viel zu wenig gesagt hatte. Er führte mich überall herum und zeigte und erklärte mir Alles in der wohlwollendsten Weise. [Fortf. folgt.]

### Vermischte Nachrichten.

— Die Leutseligkeit unseres Kronprinzen findet einen neuen Beleg in der folgenden, von der „Hamburger Reform“ gebrachten Mittheilung: Vor mehreren Jahren lernte der Kronprinz auf der Ueberfahrt nach England an Bord eines unserer Kriegsschiffe einen Bootsmannsmaaten kennen, der ein guter Violinspieler war und in seinen Mußestunden dem Kronprinzen oft durch seine Kunst die Langeweile vertrieb. Der Mann war im Laufe der Jahre, nachdem er es bis zum Oberbootsmannsmaaten gebracht hatte, Invalide geworden und in Folge dessen aus dem Dienste der Kaiserlichen Marine entlassen worden. Vor einigen Wochen begegnete er dem Kronprinzen Unter den Linden in Berlin, und eingedenk seines ehemaligen militärischen Grades, machte er vorchriftsmäßig Front. Ueberrascht blickte der Kronprinz in das wettergegrühte Gesicht des alten Jan Maats und sofort hatte er seinen alten Violinspieler wiedererkannt. In der leutseligsten Weise erkundigte sich nun der Kronprinz nach den Verhältnissen des alten Seemannes, und da dieselben keineswegs glänzender Natur waren, versprach er, ihm durch seinen Einfluß eine seinen Wünschen entsprechende Stellung zu verschaffen. Leider war der alte Seeheld mittlerweile derartig gebrechlich geworden, daß sein Wunsch, bei der Hamburger Hafenpolizei angestellt zu werden, abschlägig beschieden werden mußte. Unter diesen Umständen sah sich der Kronprinz veranlaßt, in seine Privatschatulle zu greifen und dem alten Jan Maat eine Summe von 1000 Mark zu überweisen, die derselbe denn auch vor einigen Tagen durch Vermittelung des preussischen Consulates in Hamburg in Empfang genommen hat.

— Aus Groß-Strehlitz erhält der „D. A.“ folgende, etwas unwahrscheinlich klingende Mittheilung, für die dem Correspondenten die Verantwortung überlassen bleiben muß: „Die älteste Person im hiesigen Kreise dürfte die Magd Josefa Fizek in Groß-Strehlitz sein. Sie ist aus Rosniontau gebürtig und ist in hiesiger Stadt seit 86 Jahren in Diensten. Zu allernächst diente dieselbe bei dem Großvater des Fleischermeisters Pohl, sodann bei dem Grund- und Hausbesitzer Piskorsz. Als derselbe gestorben war, wurde sie von dessen Sohn, dem jetzigen Kaufmann Piskorsz, als Inventarstück mit übernommen, erhielt vor 10 Jahren von Ihrer Majestät der Königin für treue Dienste und 40jährige Ausdauer in einem und demselben Dienstverhältniß das Ehrenkreuz und genießt seit dieser Zeit bei dem ic. Piskorsz das Gnadenbrot. Als 25jährige Magd hat sie während des Krieges 1806 und 1807 mit französischen Soldaten getanzet. Sie hat also das stattliche Alter von 106 Jahren erreicht. Dabei erfreut sie sich eines gefunden Appetits und hat ein kräftiges Stimmorgan. Sämmtliche Sinne sind bei ihr ungeschwächt und ist besonders ihr Auge zu bewundern, da sie mit unbewaffnetem Auge kleine Schrift zu lesen vermag. Auch das Gedächtniß ist nicht geschwunden, was daraus zu schließen ist, daß sie Begebenheiten aus der Kriegszeit wahrheitsgetreu und haarklein erzählt.“

— [Was jede Hausfrau wissen sollte.] Gegen rauhe Hände gebrauche Zitronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kann man Deltuch ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecken davon weg. — Streue Sassafrasrinde unter getrocknete Früchte, um die Würmer davon zu halten. — Eine Hand voll Heu mit Wasser in einen neuen Eimer gethan, nimmt den Geruch der Farbe fort. — Tintenflecke auf Seiden-, Wollen- und Baumwollstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen. — Mache saure Gurken nie in einen Topf ein, in welchem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Bienenwachs und Salz macht alte Bügeleisen so gatt wie Glas. — Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält. — Zähes Fleisch kocht ebenso weich wie anderes, wenn man dem Wasser ein wenig Essig beimischt. — Um das weiße von Eiern schnell zu schlagen, thue eine Messerspitze voll Salz hinein; je kühler die Eier sind, desto schneller geben sie Schaum.

— [Neues Schießpulver.] Man geht mit der Absicht um, das bisher gebräuchliche Schießpulver, „Schwarzpulver“, durch anderes zu ersetzen, welches dessen Mängel ausschließt und gleiche Vortheile gewährt. In Süddeutschland ist bereits eine solche Holzpulverfabrik angelegt, und mit dem daselbst bereiteten Pulver sind vorzügliche Resultate erreicht worden, sowohl mit dem gelblichbraunen Scheibenpulver, als auch mit dem weißlich-grauen Jagdpulver. Die Vortheile der neuen Erfindung sollen in Folgendem gipfeln: große Präcision und Gleichmäßigkeit der Wirkung bei äußerst geringem Verbrauch,  $\frac{1}{3}$  des Gewichts des neuen Pulvers kommt im Effect  $\frac{2}{3}$  des alten gleich; Freisein von Pulverdampf und Rückschlag, selbst nach 100 Schüssen bleibt das Gewehr rein; Schonung des Rohrs, da das Pulver keine Säure enthält; geringer Rückstoß; schwache Detonation beim Abschießen; Verbrennen im offenen Raum, aber kein Explodiren. Bei der neuen Schießpulver-Technik stände dem neuen Pulver eine große Zukunft in Aussicht.

— [Nicht ermittelte Verbrechen.] Eine interessante Zusammenstellung von nicht ermittelten Verbrechen bringt das Register des preussischen Central-Polizeiblattes für den 65. Jahrgang 1883. Nach demselben sind folgende Verbrechen im Laufe des Jahres verübt oder versucht worden, ohne daß die Thäter ermittelt oder bekannt geworden sind: 8 Raubmorde, 2 versuchte Raubmorde, 7 Morde, 6 Straßenraube, 12 Raubansfälle, 4 Brandstiftungen, 8 Nothzuchtsfälle, 2 Kindaussetzungen, 11 Kirchendiebstähle, 21 Diebstähle an Werthpapieren, 69 Diebstähle an Geld, 70 an Gold-, Silberfachen und Juwelen, 79 an Uhren, 1 Postdiebstahl und 10 solcher an Pferden und Wagen. Von den aufgefundenen Leichen von Selbstmördern oder Verunglückten sind bei 64 die Persönlichkeiten nicht festgestellt; die meisten, nämlich acht, hat die Stadt Charlottenburg beerdigt. Von den ausgesetzten Belohnungen für zu ermittelnde Verbrecher sind noch sechs zu erwerben, und zwar 500 Francs für die Ergreifung eines achtzehnjährigen Handlungspraktikanten J. Bider, welcher mit 16 000 Francs aus Wien flüchtig geworden, und 100 Pfund Sterling für die Ergreifung des flüchtigen Direktors der Unionsbank in Birmingham, John Alfred Barghan, außerdem noch vier im Gesamtbetrage von 1500 Mark.

— Folgende traurige Räubergeschichte erzählt das „Lübener Stadtbl.“: Zieht da kürzlich ein armer Musikante bei nächtlicher Weile durch den dunklen Wald heimwärts gen Lüben. Frischen Burschen und Mägden hat er mit bewundernswerthem Eifer zum Tanze aufgespielt und nun eilt er heim mit bangender Seele zur Mutter, um sich mit ihr der wohlverdienenen Gaben zu erfreuen. Da plötzlich, auf gedrängtem Steg, zweien Räuber sperren seinen Weg und fordern von dem entsetzten Spielmann, mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben, seine weithin schallende — Ziehharmonika, der er so melodische Töne zu entlocken wußte, ab und zu sie mit den Klängen eines obligaten Glockenspiels accompagnirend. Kurz, nach verzweifelter Gegenwehr eroberten sie die beiden Rinaldini's und schlugen sich triumphirend mit ihrer kostbaren Beute seitwärts in die Büsche. Wo sind die Kraniche des modernen Jbykus, die die bösen Wegelagerer verrathen?

\* Eine hübsche Heine-Anekdote erzählt „Der Bär“. Wie bekannt, wohnte Heine in Paris im Faubourg Poissonniere und zwar vier Treppen hoch. Eines Tages kehrt er aus dem Beselabinet zurück, seine Frau empfangt ihn schon an der Thüre und erzählt ihm im Tone des Vorwurfs, ein ganz alter Herr sei dagesessen und habe ihn sprechen wollen; sie habe den alten Mann sehr bedauert, daß er ganz umsonst so hoch habe steigen müssen. Heine besieht die Visitenkarte. „Tröste Dich, mein Kind“, sagte er, „der Mann ist schon höher gestiegen, als zu uns!“ ... Es war die Karte Alexander von Humboldt's.